

Lilian Peter Herr oder Frau Müller

Herr oder Frau Müller saß am Tisch und begann, eine Geschichte zu schreiben, die damit begann, dass ich nicht mehr wisse, wann genau das begann. Die einen sagten, es müsse um meinen zweiundvierzigsten Geburtstag gewesen sein, die anderen wollten die ersten Anzeichen schon längere Zeit davor wahrgenommen haben, es gebe auch die, die den Beginn mit meiner Geburt ansetzten, hätte ich gehört, schrieb Herr oder Frau Müller, und dann sogar die, die den Beginn noch vor meiner Geburt ansetzten, nun gut, hätte ich eingeworfen, es gelte immer noch, sachlich zu bleiben. Das Einzige, was ich noch weiß, ist, dass es kalt war, als ich das erste Mal zur Apotheke ging, um einen größeren Vorrat Gipsbinden zu kaufen. Herr oder Frau Müller hatte mich an jenem Tag begleitet, da ich im Rollstuhl saß und mich nicht rühren konnte. Er oder sie hatte mich durch die Stadt geschoben und wollte mit mir einkaufen gehen, doch das verweigerte ich, weil ich der Meinung war, das sei allein Herrn oder Frau Müllers Aufgabe, in die ich nicht involviert werden sollte, und für die ich Herrn oder Frau Müller schließlich auch bezahlte. Inzwischen bin ich längst gestorben; den Bericht über mein Leben und Sterben, der hier neben mir liegt, und den ich jederzeit vorlegen kann, wenn ich will, habe ich verfasst, um in den Himmel aufgenommen zu werden. Ich liege noch in meinem Sarg und warte darauf, dass man meine Bewerbungsunterlagen bearbeitet, aber man hat mir gesagt, dass die Schlange lang sei, und dass ich möglicherweise noch einige Jahre warten müsse. Das stört mich nicht, die Zeit spielt für mich keine Rolle,

ebensowenig wie der Raum. Herr oder Frau Müller war mein Komplize oder meine Komplizin. Ich kann mich nicht erinnern, wann er oder sie in mein Leben trat; ich kann mich nicht einmal erinnern, ob ich ein Leben hatte, bevor Herr oder Frau Müller in das trat, was ich jetzt mein Leben nenne, nachdem es vorbei ist, was das Wort ›Eintreten‹ in vielerlei Hinsicht falsch macht. Es muss sehr viel komplizierter gewesen sein, doch habe ich daran keinerlei Erinnerung. Meine erste Erinnerung setzt ein, als Herr oder Frau Müller mir Gipsbinden besorgte. Herr oder Frau Müller hat so etwas wie Sterbehilfe geleistet, möchte ich sagen, und Herr oder Frau Müller will anonym bleiben, da Sterbehilfe illegal ist.

Dies ist der Anfang der Liste von Dingen, auf die ich nach und nach verzichtet habe:

- Räucherlachs
- Fleisch
- Pfirsiche
- Fisch
- Butter
- Stühle
- Kartoffeln

Die gesamte Liste, deren Fortsetzung hier neben mir liegt oder zumindest beginnt, ist sehr lang, sie umfasst sehr viele Stapel Papier, wie viele genau, kann ich nicht sagen, da Herr oder Frau Müller irgendwann angefangen hat, mir zu helfen, sie zu verfassen, weshalb ich den Überblick verloren habe. Es kann sein, dass Herr oder Frau Müller immer noch damit beschäftigt ist, sie zu schreiben, dass sie also noch gar nicht vollständig ist. Ich denke, dass es so oder so genügt, hier den Anfang wiederzugeben. Aus einem

Anfang kann man in der Regel ein System ableiten, wenn man will. Am Anfang handelte es sich nur um essbare Dinge, wie man sieht, und am Anfang ging es insbesondere um Keime, Dinge also, die essbare Dinge enthalten konnten, ohne dass man es wusste, weshalb ich beschloss, auf diese Dinge zu verzichten, da sie mir möglicherweise mehr schaden als nützen könnten, dachte ich, und, um es kurz zu machen, sah ich binnen kurzer Zeit ein, dass dies alle essbaren Dinge betraf, ich also nichts mehr zu mir nehmen konnte, und Herr oder Frau Müller setzte mir deshalb eine Ernährungssonde, wogegen ich mich zunächst nicht wehrte, da mir Flüssignahrung nicht als aus Dingen zusammengesetzt erschien, was ein Fehler war, wie Herr oder Frau Müller weiß. Da ich zudem Angst hatte, mir durch einen Sturz oder dergleichen Arme oder Beine oder beides zu brechen, wickelte ich mir Arme und Beine in die zuvor schon gekaufte Gipsbinde ein, die ich, bevor ich mir Arme und Beine damit einwickelte, in warmes Wasser einlegte, sodass meine Arme und Beine folglich eingegipst waren und ich entweder im Bett liegen, in einem Sessel sitzen oder in einem Rollstuhl geschoben werden musste. Dann bat ich Herrn oder Frau Müller, sämtliche Dinge aus der Wohnung zu entfernen, da ich einsah, dass das Problem, dass ich nicht wissen konnte, was Dinge enthielten, wovon ich möglicherweise nichts ahnte, was sich also möglicherweise irgendwie auf mich auswirken könnte, nicht auf Essbares beschränkt war. Herr oder Frau Müller entwickelte mit mir zusammen die Theorie, dass auch Sehen eine Form von Essen sei, und man nicht wissen könne, was

möglicherweise an Unerkanntem in Erkanntem steckt, sodass Herr oder Frau Müller schließlich in meinem Auftrag eine Spedition beauftragte, meine Wohnung auszuräumen, wofür ich sehr dankbar war, wie Herr oder Frau Müller auf Nachfrage jederzeit wird bestätigen können. Nachdem ich eine Weile auf dem blanken Fußboden gelegen hatte, dämmerte es mir jedoch, dass ich wohl auch den Fußboden, die Wände, die Fenster, die Türen etc. als Dinge in diesem Sinne betrachten müsse, Herr oder Frau Müller sagte mir jedoch, diese Dinge, wenn man sie so nennen wolle, hätten gewissermaßen einen Sonderstatus und könnten leider durch keine Spedition der Welt aus der Wohnung geräumt werden, was ich sofort einsah. Also sagte ich zu Herrn oder Frau Müller, dass ich aus der Wohnung ausziehen und mich so dieses Problems entledigen wolle. Mit Herrn oder Frau Müllers Hilfe zog ich also aus der Wohnung aus, was das Problem jedoch lediglich in die Länge und in die Breite zog. An dieser Stelle fordert mich Herr oder Frau Müller auf, die Geschichte abzukürzen, da das Wesentliche schon geschehen und damit auch auf andere Situationen übertragbar sei, zumal man die Details in dem ausführlichen Bericht nachlesen könne, der neben mir liege, und es daher genüge, hier lediglich eine Zusammenfassung vorzulegen, worauf ich Herrn oder Frau Müller entgegnete, dass es keineswegs meine Aufgabe sei, die Dinge abzukürzen, und dass wir immer noch sachlich bleiben wollten. Ich lebte also fortan draußen, erst in Städten, dann auf dem Land, weil Städte auch nichts anderes sind als Wohnungen, auf

dem Land gab es weniger, aber immer noch nicht wenig genug. Weil es auf dem Land nun so wenige Dinge gab, wurde für mich immer offensichtlicher, dass, was es gab, irgendwie mit Herrn oder Frau Müller zusammenhängen musste, und bald konnte ich gar nichts mehr wahrnehmen außer Herrn oder Frau Müller selbst. Ich lebte sozusagen in, von, durch und zu Herrn oder Frau Müller. Er oder sie war überall, es gab nichts mehr für mich außer Herrn oder Frau Müller, es kann sein, dass das daran lag, dass ich fast nur noch schlief, also die Augen kaum noch geöffnet hatte. Als ich jedoch hörte, wie Herr oder Frau Müller sich, wohl neben mir sitzend, vielleicht schon eine Art vorseilender Totenwache haltend, über die Frage unterhielt, vielleicht auch mich über die Frage unterhielt, was nun mit mir zu tun sei, klopfte mir auf einmal das Herz schneller als sonst, und ich war ganz wach, wenngleich ich die Augen weiterhin geschlossen hielt, da Herr oder Frau Müller nicht bemerken sollte, dass ich hellwach war, womit ich mir eine Illusion machte, denn Herr oder Frau Müller wusste, das glaube ich mittlerweile zu wissen, jederzeit alles. Mir dämmerte, dass auch Herr oder Frau Müller zu den Dingen gehören musste, vor deren Einflussnahme ich mich zu fürchten hatte, die ich folglich loswerden musste, auch wenn ich zugleich wusste, dass sie noch etwas anderes sein mussten als Dinge, dass sie aus einer ganz anderen Sphäre stammten, oder Dimension, oder wie man das nennen soll, und dass es vielleicht die ganze Zeit schon gar nicht die Dinge gewesen waren, deren Anwesenheit mich quälte, sondern lediglich Herr

oder Frau Müller, der oder die vorgegeben hatte, stets auf meiner Seite zu sein, der oder die vorgegeben hatte, mit den Dingen nicht das Geringste zu tun zu haben, und dass die Dinge, die Herr oder Frau Müller so bereitwillig aus der Wohnung hatte räumen lassen, in Herrn oder Frau Müllers Abwesenheit mir vielleicht gar nicht erst aufgefallen wären, gar nicht erst auf mich gefallen wären, und dass es daher eigentlich auch gar nicht ich hätte sein sollen, die sterben musste, sondern Herr oder Frau Müller, und dass mein Tod lediglich ein Nebenprodukt des Todes von Herrn oder Frau Müller war, den oder die ich daher noch in derselben Nacht umbrachte, schrieb Herr oder Frau Müller, sagte ich zu Gott, als ich plötzlich aufgerufen wurde, und Gott sagte, indem er mich von oben bis unten musterte, dass das alles kein Problem sei, aber dass er mein Geschlecht nicht erkennen könne, da ich ja ganz eingegipst sei, weshalb er mich leider nicht in den Himmel aufnehmen könne, denn die Voraussetzung des Himmels sei nunmal, dass man nur das Eine oder das Andere sein könne, entweder das, was sagt, oder das, was gesagt wird, dazwischen sei nur er, sonst nichts, und Gott machte seinen Stempel, gab mir meine Unterlagen zurück und sagte, ich könne mir in einem halben Jahr einen neuen Termin geben lassen, sofern ich dann bereit sei, meine Geschlechtsteile bloßzulegen, und da kam es mir, dass Gott etwas zu tun haben musste mit Herrn oder Frau Müller, und ich legte mich wieder in meinen Sarg und beschloss, mich nicht mehr um Aufnahme in den Himmel zu bewerben, sondern einfach zu bleiben, wo ich war.